tearinfo

Informationen von TearFund Schweiz

AUGUST 2022

Bild: Ayman Fuad, ZOA

# Krise in der zweiten Reihe

**Seit dem 24. Februar erreichen uns Nachrichten über den Krieg in der Ukraine. Die Krise ist allgegenwärtig - und die Hilfsbereitschaft der Menschen gewaltig. Das ist beeindruckend, denn die Geflüchteten brauchen jetzt unsere Hilfe. Doch es beschäftigt uns, dass sich fast unbemerkt von der Öffentlichkeit in anderen Ländern dramatische Szenen abspielen.**

Durch den Krieg in der Ukraine hat sich auch das Leid in anderen Ländern dramatisch vergrössert – durch stark gestiegene Preise und Hunger. Und während die Hungerkatastrophe am Horn von Afrika wohl inzwischen in den Medien angekommen ist, findet die Situation auf der anderen Seite des Roten Meeres weniger Beachtung. Dabei herrscht im Jemen gemäss der UNO die derzeit grösste humanitäre Krise.

Die Lage ist katastrophal und Schlagzeilen für die Medien gäbe es mehr als genug: «Millionen Menschen fliehen vor Krieg und Gewalt», «Über 16 Millionen Menschen leiden Hunger», «Der Krieg hat das Land und sein Gesundheitssystem zerstört» «Cholera bedroht die Bevölkerung». Solche Meldungen könnten sich nahtlos in den täglichen Wahnsinn in den Medien einfügen.

Gemäss der UNO  ist der grösste Teil der Bevölkerung im Jemen dringend auf Hilfe angewiesen. 20 Millionen Menschen sind vom Hungertod bedroht. Auch Wasser ist Mangelware. Weil viele Brunnen zerstört wurden, wird das Wasser mit Lastwagen in die Dörfer transportiert. Zum Kochen oder Waschen reicht es oft nicht. Und wegen den miserablen sanitären Bedingungen wütet im Jemen die schlimmste Cholera-Epidemie, die je dokumentiert wurde. Viele Menschen können sich nicht mal ein Stück Seife leisten.

### Quelle im dürren Land

Auch Louza litt unter der mangelnden Wasserversorgung. Die sechzigjährige Witwe musste täglich fünf Kilometer bis zur nächsten Wasserstelle laufen. Doch oft schaffte sie es nicht, diesen Weg zurückzulegen und sie musste ihre Nachbarn bitten, ihr Wasser zu geben. Als im Dorf ihrer Tochter dank dem Projekt von TearFund die Zisterne renoviert wurde, schöpfte Louza Hoffnung. Sie konnte zu ihrer Tochter ziehen.

### Hygiene schützt vor Krankheit

Die Tochter erinnert sich: «Früher konnten sich meine Kinder nur einmal oder zweimal im Monat waschen. Doch mit der Zisterne erhielten wir auch Schulungen in Hygiene und ich lernte, wie wichtig Sauberkeit für die Gesundheit ist. In den letzten beiden Monaten wuschen sich meine Kinder zweimal pro Woche.» Und sie ergänzt: «Sauber zu sein ist so ein gutes Gefühl. Ich bin Gott dankbar für das Wasser und für alle, die uns dieses und die Hygieneschulungen ermöglicht haben.»

Auch Louza freut sich über ihre verbesserte Situation. Stolz erzählt sie von

# Blick in die zweite Reihe

**Die Humanitäre Hilfe – früher meist Nothilfe genannt – muss sich behaupten zwischen «Man muss doch nur…» und «Das bringt doch nichts». Sie umfasst eine grosse Vielfalt an Themen und Anforderungen. In dieser Ausgabe beleuchten wir eine Auswahl an Aspekten, die uns am Herzen liegen.**

**Vergessene Krisen**
Nicht jede Krise schafft es in die Schlagzeilen. Wie stark die Welt vernetzt ist, zeigt sich daran, dass die «Krisen in der zweiten Reihe» sich verstärken: in Afghanistan, im Jemen und am Horn von Afrika herrscht zusätzlich zu Krieg und Unruhen eine Hungerkrise. Das hat auch damit zu tun, dass bereits krisengeplagte Nationen kaum resilient für noch Schlimmeres sind.

Bild: Ayman Fuad, ZOA

*Jemen: für viele kam die Nothilfe in letzter Minute.*

**Resilienz**
Anpassungsfähigkeit und psychische Widerstandskraft sind in akuten Krisen wichtig. Trotzdem wird Schwarzsehen leider zu oft als Realismus gelobt. Resilienz sieht das Unheil aber nicht durch eine rosarote Brille. Im Gegenteil: sie entwickelt realistische Ziele. Je umfangreicher die Ressourcen sind, desto effektiver ist der Handlungsspielraum. Dabei richtet sich der Fokus der internationalen Gemeinschaft zunehmend auf die Rolle lokaler und nationaler Akteure in der Humanitären Hilfe. Mehr dazu auf Seite 4.

In der Balance zwischen schneller und nachhaltiger Hilfe geht es letztendlich um Menschen in Not. Und manchmal braucht es nicht viel für einen grossen Unterschied. Danke, dass Sie ein Teil davon sind.

Viel Freude beim Lesen! Herzliche Grüsse,

Thomas Stahl, CEO TearFund



ihrer zwölfjährigen Enkeltochter: «Amal erinnert mich immer wieder daran, dass ich meine Hände richtig waschen muss. Ich bin jedes Mal so glücklich und stolz, wenn sie das tut.»

TearFund setzt sich gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen vor Ort für die Bevölkerung ein.
Unsere zwei Projekte sorgen dafür, dass die Menschen Nahrungsmittel und Wasserfilter erhalten, wir bauen Brunnen und renovieren Zisternen und schulen über Hygiene. Dies hilft ihnen, zu überleben. ✕

*Irene Eichenberger,*
*Grant Management*

*Zwei Drittel der Bevölkerung ist auf humanitäre Hilfe angewiesen.*

*Regenwasser wird in Zisternen gesammelt. Für sicheres Trinkwasser muss es aufbereitet werden.*

*Das Projekt ist nachhaltig: Der Zugang zu sauberem Wasser wird verbessert, indem Brunnen und Wasserzisternen gebaut oder saniert werden. Bilder: Ayman Fuad, ZOA*



# Umgang mit dem täglichen Wahnsinn

*Gemeinsam lassen sich schlimme Situationen besser bewältigen. Bild: Helen Manson, Tearfund Neuseeland*

**Globaler Klimawandel, globale Pandemie, die Angst vor einem globalen Krieg. Und dann noch Hunger, Dürre, andere Katastrophen. Wie bleiben wir gesund in einer Welt, in der wir Unglücksberichte aus 20'000km Entfernung in Echtzeit mitbekommen, direkt in unsere Wohnzimmer? Und wie schaffen wir das, ohne abzustumpfen und mutlos zu werden?**

Ein Stichwort dazu heisst Resilienz, die Widerstandsfähigkeit, Krisen zu bewältigen und für die persönliche Entwicklung zu nutzen. In der Projektarbeit von TearFund ist das ein entscheidender Bestandteil. Lesen Sie dazu mehr auf der nächsten Seite.

**Nicht alle Lasten tragen wollen**
Ein Schlüssel ist, weder die Augen vor der Not zu verschliessen, noch sich die gesamte Last auf die Schultern zu laden. Kleine Kinder sind bei Regenwetter oft auf den Gehwegen damit beschäftigt, Schnecken aus der Gefahrenzone zu bringen. Wir Erwachsenen wissen, dass es zu viele Schnecken gibt, um allen zu helfen und dass einige auch wieder zurück auf den Weg kriechen werden. Aber den Kindern genügt es zu wissen, dass ihr Einsatz für einige der Schnecken einen Unterschied macht.

**Die Last nicht alleine tragen**
Die Kinder schauen nicht vor allem darauf, wie gross die Not noch ist, sondern lassen sich von dem prägen, was sie erreicht haben. Das gibt Hoffnung und die Energie, weiterzumachen. Wenn wir mit einer solchen hoffnungsvollen Haltung auf unseren kleinen Beitrag schauen, motivieren wir auch andere. Gemeinsam können wir Grosses erreichen. Das gilt sowohl für globale Krisen wie auch unsere alltäglichen persönlichen Herausforderungen.

Vielleicht kennen Sie das bekannte Perspektivengebet: «Gib mir die Gelassenheit, Dinge zu akzeptieren, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.» Es drückt wunderbar aus, was Resilienz meint.

**Gemeinsam Perspektiven entwickeln**
In der Integral Alliance, einem Netzwerk für humanitäre Hilfe haben wir schon länger darüber diskutiert, wie wir gemeinsam mehr Beachtung erreichen können für sogenannte «vergessene Krisen». Noch vor Corona und Ukraine-Krise machte es uns traurig, dass unvorstellbares Leid völlig abseits des Medieninteresses geschieht. Ein Beispiel dafür sind die Konfliktherde in der Demokratischen Republik Kongo (DRC). Nun ist ein Pilotprojekt in der Startphase, für das mehrere Mitgliedsorganisation in einer der am wenigsten beachteten Ecken des riesigen Landes mit lokalen Partnern zusammenarbeiten und Menschen auf einem Weg begleiten, damit sie wieder Zukunft planen können. Wir freuen uns darauf Ihnen berichten zu können, wo die Menschen in der DRC Gründe für eine neue Perspektive mitbekommen haben und wie sie ihre Zukunft gestalten.

Lassen auch Sie, liebe Leserin, lieber Leser, sich nicht entmutigen von der Fülle der Not. Helfen Sie dort, wo Sie eine Berufung spüren und vertrauen Sie darauf, dass es reicht. Herzlichen Dank für Ihren Beitrag! ✕

*Sibylle Weber,*
*Leiterin Marketing*

*Die Kampagne "We're still here" von Integral will auf die Not in vergessenen Krisen aufmerksam machen.*
*Bild: Integral Alliance*

# Resilienz für und durch Krisen entwickeln

*Gemeinschaften nutzen Erkenntnisse und entwickeln sich so fortlaufend. Bild: Helen Manson, Tearfund Neuseeland*

**Die Region um Cox's Bazar ganz im Süden von Bangladesch ist unter Touristen für traumhafte Strände und unter Einheimischen für seine Fischerei bekannt – aber auch für wiederholte Naturkatastrophen wie Wirbelstürme und Flutwellen. In den letzten Jahren flohen mehr als 920'000 Rohingya aus Myanmar in diese Region. Dieser Bevölkerungszuwachs ist eine grosse Herausforderung für die Gastgemeinden. Sie waren schon früher arm, aber die Ressourcen sind mittlerweile noch knapper. Das belastet die Beziehungen zwischen den beiden Gemeinschaften.**

In der internationalen Zusammenarbeit ist es ein wichtiges Ziel von TearFund Schweiz, die Resilienz der Bevölkerung zu stärken. Konkret bedeutet das, dass sich Personen, Familien und Gemeinschaften auf Krisen, Katastrophen und Konflikte vorbereiten können und so ihre Anfälligkeit verringern. Wir achten dabei auf vier Bereiche (wobei «wir» in den folgenden Beispielen immer auch unsere lokalen Partnerorganisationen und die Bevölkerung einschliesst):

**✕ Vorsorge:**
Wir analysieren Risiken, beseitigen mögliche Ursachen für Krisen und Katastrophen oder verringern deren schädlichen Auswirkungen. Programme und Projekte sind so geplant, dass sie auch Krisen aushalten. Beispiel: Aufforstung von Hügeln, damit es bei Starkregen nicht zu Schlammlawine kommt.

**✕ Bewältigung:**
Kommt es doch zu einer Krise, überwinden wir gemeinsam die Ausnahmesituation. Wir haben geeignete Strategien dafür aufgebaut. Unsere Partnerschaft auf Augenhöhe ermöglicht, dass wir rasch und unkompliziert reagieren können. Beispiel: Nothilfefonds, über den wir im Notfall unbürokratisch verfügen können.

**✕ Wiederherstellung**
hat nicht nur den Zustand vor der Krise oder Katastrophe als Ziel. Nach dem Grundsatz «build back better» (engl. besser als vorher wieder aufbauen) machen wir aus den Trümmern etwas Besseres. Mit diesem Ansatz verknüpfen wir bewusst die humanitäre Hilfe mit Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung. Beispiel: Eingestürzte Häuser werden erdbebensicher aufgebaut.

**✕ Anpassung**
Gemeinschaften nutzen Erfahrungen und Erkenntnisse und entwickeln sich daraus weiter. So lernen wir aus Krisen oder Katatrophen und entwickeln daraus neue proaktive Massnahmen. Beispiel: Ein Frühwarnsystem für Überschwemmungen wird aufgebaut, damit den Menschen im Notfall die Flucht gelingt.

**✕ Konkret in Bangladesch**
In Cox's Bazar arbeitet TearFund Schweiz mit einer lokalen Partnerorganisation ein System aus, wie die Ressourcen gerechter verteilt und genutzt werden. Zusammen mit der lokalen Bevölkerung verbessern wir die Nahrungssicherheit, Hygiene und Trinkwasserversorgung, damit es genug für alle hat. Das fördert auch das friedliche Zusammenleben.

*Daniel Beutler,*
*Programmverantwortlicher Sambia und Bangladesch, Qualitätssicherung*

*Auch in Cox's Bazar schöpfen Kinder Hoffnung für ihre Zukunft.*
*Bild: Helen Manson, Tearfund Neuseeland*

KRITISCH HINTERFRAGT

# Lokalisierung – Modewort oder bewusstes Grundprinzip

**Was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie den Begriff «Lokalisierung» hören? Das verlegte Handy oder ein geeigneter Treffpunkt für ein gutes Essen?**

Im Bereich der internationalen Zusammenarbeit verstehen wir darunter, dass möglichst viel Verantwortung von lokalen Akteuren übernommen wird. Es gibt auch Widerstände gegen Lokalisierung: Manche nicht-lokale Organisationen und Geldgeber möchten lieber «alles selbst vor Ort machen». Sie wünschen sich mehr Kontrolle oder sie hinterfragen das Interesse lokaler Akteure an Wirkungsmessung.

Befürwortende von Lokalisierung hingegen betonen die Vorteile gerade in Zeiten von eingeschränkten Projektreisen wie z. B. während der Pandemie. Während internationale Organisationen eine gewisse Anlaufzeit brauchen, können unsere TearFund Partnerorganisationen innert kürzester Zeit auf örtliche Situationen und Bedürfnisse reagieren.

Sie sind mit den örtlichen Begebenheiten und Bedürfnissen der Menschen vertraut. Sie tragen die konkrete Arbeit vor Ort. Die Grundlage dafür ist eine Partnerschaft auf Augenhöhe. Das verlangt beidseitig Offenheit und Lernbereitschaft. Unsere Partnerorganisationen bringen ihre Stimme bei der Bedürfnisanalyse, bei der Planung und Umsetzung bis hin zur Evaluation voll ein. Wichtig ist, dass wir dabei gut aufeinander hören und ehrlich mitteilen, was wir leisten können und wo unsere Grenzen sind. So können wir voneinander lernen und bei Bedarf externe Fachpersonen oder Schulungen organisieren. Die lokalen Partner sollen möglichst unabhängig werden vom Geld und der Begleitung aus der Schweiz. So arbeiten wir auf das Ziel hin, dass es uns einmal gar nicht mehr braucht. ✕

*Daniel Beutler*

*TearFund Partnerorgansiationen in Malawi reagieren sofort, um Hilfe an Betroffene der Zyklone zu verteilen. Bilder: World Relief Malawi*

## Lese Zeichen

### Bildung in Wort und Zahl

Die Preise f r Weizen auf dem Weltmarkt haben sich zwischen Anfang **2021** und Mitte **2022** mehr als verdoppeln.

In Malawi erhalten rund **1000** Familien Lebensmittel, um die Zeit bis zur n chsten Ernte zu berbr cken.

Im Jemen bauen oder reparieren unsere Partner in einem Jahr **13** Wasserversorgungen, damit ber **4500** Personen sauberes Wasser haben.

In Bangladesch leiten wir **45** Familien beim Bau von Latrinen an. Sie werden ihr Wissen anschliessend an ihre Nachbarn weitergeben.

Lese Zeichen

# Bitte beten Sie:

*Bild: Anna Abel, TearFund Schweiz*

- Für ausgiebigen Regen in den von Dürre betroffenen Gebieten dieser Welt.
- Für benötigte Ressourcen für die Hungerhilfe innerhalb der internationalen Gemeinschaft und um gerechte Verteilung.
- Um Schutz für Familien, wenn Eltern lange Wege auf sich nehmen müssen, um an Wasser und Nahrung zu gelangen.
- Für eine gesunde Entwicklung von Kindern, die während ihrer Wachstumsphase eine Hungerkrise erleben.



HUMANITÄRE HILFE

*So sollte es sein: Ausreichend ernährtes Kind im Südsudan. Bild: ACROSS*

# Mama, warum isst du nichts?

**Auch im Südsudan kämpfen drei von vier Menschen ums Überleben. Grundnahrungsmittel sind so wertvoll, dass z. B. Erdnüsse als Zahlmittel genutzt werden. Kev, Mutter von acht Kindern, hat täglich den gleichen Kampf: Essen für sich und ihre Kinder zu finden. Ein hartes Schicksal.**

Laut der UNO nimmt die Zahl der Unterernährten seit der Pandemie wieder zu statt ab. Die Schätzung liegt bei aktuell 811 Millionen Menschen. Zu ihnen gehört auch Kev. Sie lebt in einem Dorf im Südsudan: «Ich sorge allein für unsere acht Kinder. Mein Mann ist immer wieder wochenlang weg, da er als Viehhirte jeweils Wasser und Nahrung für die Rinderherde sucht. Es ist eine grosse Last, dass alle Kinder allein von mir abhängig sind. Die grösste Herausforderung ist der Mangel an Lebensmitteln.

Manchmal müssen wir eines unserer wenigen Besitztümer verkaufen, um etwas zu Essen zu haben. Unsere Mahlzeit ist «Aseda», eine Suppe aus Wasser und Hirsemehl. Die Zeit zwischen den Ernten ist sehr schwer und wir reduzieren die Mahlzeiten auf eine pro Tag – das Nachtessen.» Viele Mütter verzichten dabei zugunsten ihrer Kinder auf die eigene Ration.

**Bald massive Hungernot?**
Im Südsudan herrscht Hunger. Prognosen sagen, dass in Ländern im östlichen Afrika sowie im Jemen eine Hungersnot unmittelbar bevorsteht. Verschiede Faktoren verschlimmern den Hunger in den von Dürre betroffenen Ländern: der Konflikt in Europa, die Corona-Pandemie und der Klimawandel führen zu Verknappung der Lebensmittel, dadurch steigen die Kosten.

TearFund unterstützt Familien in Not in Zusammenarbeit mit dem Hoffnungsnetz und der Integral Alliance. Lokale Partnerorganisationen helfen schnell und gezielt. Neben der akuten Nothilfe und vorbeugender Gesundheitsversorgung sollen die Menschen sich langfristig eine Existenz aufbauen können, z. B. mit dürreresistenteren Getreidesorten, Pflanzung von Obstbäumen oder Schulungen über die Zusammenhänge von Hygiene, Ernährung und Krankheiten.

*Claudia Hedinger, Fundraising*

**Mit Fr. 140.–**
**ermöglichen Sie einer Familie Lebensmittel für einen Monat.**

AGENDA

| | |
|---|---|
| So 04.09.22<br>09:45 Uhr | EGW-Festgottesdienst. Mit Daniel Beutler am TearFund-Stand.<br>Mehrzweckhalle Waffenplatz, Papiermühlestrasse 13c, 3000 Bern |
| So 04.09.22<br>09.30 Uhr | Ziel in Sicht. In Malawi und im persönlichen Leben. Mit Christa Bauer.<br>Reformierten Kirche, Bahnhofstrasse 1, 5040 Schöftland |
| So 11.09.22<br>10.00 Uhr | Ziel in Sicht. In Malawi und im persönlichen Leben. Mit Christa Bauer.<br>Ref. Kirche Dietikon, Sonneggstrasse, 8953 Dietikon |
| So 16.10.22<br>09.30 Uhr | Ziel in Sicht. In Malawi und im persönlichen Leben. Allianzgottesdienst mit Christa Bauer. Kirche Vechigen, Pfrundscheune, Vechigen Dorf 1b, 3067 Boll |
| So 16.10.22<br>09.30 Uhr | Predigt und Projektinput von Christa Bauer: Ziel in Sicht<br>Reformiertes Kirchenzentrum, Poststrasse 7b, 8954 Geroldswil |
| So 16.10.22 | Sonntag für unsere Nächsten. Eine Aktion von StopArmut<br>Mehr Infos: www.stoparmut.ch |
| So 6.11.22<br>09.30 Uhr | Gottesdienst für eine fairere Welt. Mit Christa Bauer.<br>EGW Kapelle, Nägeligasse 9/11, 3011 Bern |

Informieren Sie sich zur Durchführung der Anlässe direkt bei den Veranstaltern oder auf **www.tearfund.ch/Agenda**

FAMILY AKTIV

EXTERNER EVENT

# Live-Bericht aus Uganda
# Wasser ist Leben

**George Bagamuhunda (früherer Bischof und Gründer des Wasserprojektes), langjähriger Programmkoordinator Reuben Byomuhangi und Gaddie Akanjuna (neuer Bischof der Diözese Kigezi in Uganda), sind in der Schweiz zu Besuch.**

Die drei berichten am 9. Oktober in drei Gottesdiensten über die Situation in Uganda und die Arbeit im Wasserprojekt des Kigezi Diocese Water & Sanitation Programme (KDWSP). Lassen Sie sich herausfordern, ermutigen und uns gemeinsam Hoffnung sein für diese Welt!

**9. Oktober 2022 jeweils 10 Uhr:**
**Region Biel/Seeland**
Kirchgemeindehaus Brügg
Industriestrasse 8 - 2555 Brügg
(mit Übersetzung)

**Bern**
Church St. Ursula's -
Jubiläumsplatz 2 - 3005 Bern (englisch)

**Zürcher Oberland**
Reformierte Kirche Wetzikon - Usterstrasse 8 -
8620 Wetzikon ZH (mit Übersetzung)

**tearinfo**
Das Magazin von TearFund Schweiz, Ausgabe August 2022. Der Abdruck und die Wiedergabe von Bild und Text sind erwünscht. Bitte holen Sie sich vorab unser Einverständnis. tearinfo erscheint vier Mal jährlich und wird allen Mitgliedern und Spendern kostenfrei zugestellt. Das Jahresabo kostet CHF 15.–.

Redaktion: Sibylle Weber, Zürich
Layout: Philipp Lengyel, Zürich
Druck und Vertrieb: Jordi AG – das Medienhaus, Belp

Alle Publikationen von TearFund Schweiz werden auf FSC-Papier gedruckt. Produkte mit dem FSC-Label stammen aus garantiert sozial- und umweltgerechter Waldwirtschaft.

**Herausgeber:**
**TearFund Schweiz** | Josefstrasse 34 | 8005 Zürich
+41 44 447 44 00 | info@tearfund.ch | tearfund.ch | Postkonto 80-43143-0

IMPRESSUM

# Partnerschaft auf Augenhöhe

**Gerhard Bärtschi arbeitete von 2002 bis 2009 für TearFund Schweiz, zunächst als Projektverantwortlicher, dann für vier Jahre als Geschäftsleiter. In dieser Zeit hat Gerhard unter anderem erste Weichen gestellt für die Mitgliedschaft von TearFund im Hoffnungsnetz.**

Nach weiteren langjährigen Engagements in Afghanistan und im Jemen – zum Beispiel mit der TearFund-Partnerorganisation ZOA – lebt Gerhard inzwischen wieder in der Schweiz. Sibylle Weber hat ihn zu seinen Erfahrungen befragt.

**Gerhard, was ist das wertvollste, das du von Menschen aus einer anderen Kultur gelernt hast?**
Im Laufe meines Lebens habe ich mehr als 30 Länder besucht und etwa während 20 Jahren in islamisch geprägten Ländern, resp. Landesteilen gelebt: Südliche Philippinen, Afghanistan und Jemen.

Für mich war es immer ein besonderes Erlebnis und Geschenk, wenn ich zu Menschen aus einer völlig anderen Lebenswelt eine tiefe Beziehung aufbauen konnte. Das geschah nur mit Einzelnen. Dieses menschliche Band trotz unterschiedlicher Bildung, Weltanschauung und Lebensweise ist eine kostbare Erfahrung und ein Hinweis auf die Gottesebenbildlichkeit aller Menschen. Nicht das Gelernte steht also im Vordergrund, sondern was ich selbst als Geschenk erlebte.

**Wie kann Partnerschaft auf Augenhöhe in sehr unterschiedlichen Kulturen gelebt werden?**
Das Design eines Projektes muss von Anfang an in einem partizipativen und konsultativen Prozess zwischen der lokalen und der internationalen Organisation geschehen. Gemeinsames Lernen muss ebenfalls in die Zusammenarbeit integriert werden. Dies geschieht in der Regel auf der Grundlage von gemeinsamen Werten.

Der Einbezug von Frauen an der Basis aber auch bei den Mitarbeitenden und im Management der Organisation ist eine grosse Herausforderung, besonders in Ländern wie Afghanistan und Jemen. In meiner Zeit als Landesleiter von ZOA in Afghanistan haben wir einige Mitarbeiterinnen ermutigt und gefördert, um eine eigene Frauenorganisation zu gründen. Diese Organisation besteht aus mehr als 100 Frauen-Selbsthilfegruppen, die im Rahmen eines ZOA Projektes entstanden. Die Leiterinnen der Organisation mussten nach der Machtübernahme durch die Taliban fliehen, doch die Gruppen bestehen weiterhin.

**TearFund hat bereits mit lokalen Partnern zusammengearbeitet, als «Lokalisierung» in der IZA noch ein Randthema war. Wie erinnerst du dich an die Anfangszeit?**
Seit der Gründungszeit hat TearFund mit lokalen Partnerorganisationen vor Ort zusammengearbeitet. Dabei spielten die Kapazität der Partner, der Tätigkeitssektor und die generelle Ausrichtung entsprechend dem Leitbild von TearFund eine grosse Rolle. Diese Arbeitsweise ist in der Entwicklungszusammenarbeit weit verbreitet, doch in der Humanitäre Hilfe sieht die Situation völlig anders aus. Grosse Geldgeber sind immer noch zurückhaltend, wenn es in Nothilfesituationen um die Zusammenarbeit mit lokalen NGOs geht, also um Geldflüsse und die entsprechende Projektumsetzungen für die Humanitäre Hilfe. TearFund hilft mit, Netzwerke von lokalen NGOs organisatorisch, fachlich und auch finanziell zu unterstützen. So erzielt TearFund als relativ kleine, aber agile Organisation eine grosse Wirkung.

*Gerhard Bärtschi (r.) mit einem lokalen Partner in Afghanistan.*

*Lokale Fachpersonen werden im Jemen für den Unterhalt der Wasserpumpen ausgebildet. Bild: ZOA*